Daß aber die Unbeschnittenen von den Engeln gehaßt werden, davon steht in dem erwähnten Jalkut chádasch S. 117, Abs. 3 num. 55 unter dem Titel Maláchim folgendes: „Die Engel hassen einen Unbeschnittenen und finden keinen Gefallen daran, wenn Gott mit demselben redet. Deswegen, als Gott mit dem Abraham geredet hatte, ehe er beschnitten worden ist, hat er mit ihm in aramäischer Sprache geredet, damit es die Engel nicht verstehen sollten. Deswegen wird (1. Mose 15, 1) gesagt: **im** máchase **oder Gesicht,** welches aramäisch ist, und also ist es mit dem Bileam gegangen." Es soll auch Abraham aus dem Grunde auf sein Angesicht gefallen sein, wovon 1. Mose 17, 3 berichtet wird, weil er nicht beschnitten war, wie in dem Buche Zerór hammór S. 18, Abs. 4 in der Parascha Lech lechá zu lesen ist: „Abraham fiel auf sein Angesicht; denn, weil er unbeschnitten war, so hatte er keine Kräfte auf seinen Füßen zu stehen, um mit Gott zu reden." Warum Gott (1. Mose 17, 1) dem Abraham geboten habe: **Wandle vor mir, und sei fromm,** dafür wird in dem Jalkut chádasch S. 103, Abs. 2 num. 12 unter dem Titel Jisraël folgendes als Grund angegeben: „Ein jeder, welcher nicht beschnitten ist, der ist nicht würdig, hinter der göttlichen Majestät zu gehen. Deswegen steht von dem Abraham geschrieben: **Wandle vor mir, und sei fromm.** Es steht aber nicht geschrieben: Sei vollkommen, und wandle vor mir, damit du mich nicht ansehest. Wenn du aber vollkommen und beschnitten sein (und also den Mangel der Vorhaut nicht mehr haben) wirst, so sollst du hinter der göttlichen Majestät gehen. Siehe, es wird auch von Noah (1. Mose 6, 9) gesagt: **Noah war ein frommer Mann, und ohne Wandel, und führete ein göttliches Leben zu seinen Zeiten,** weil er beschnitten war." Eben dieses ist auch in dem großen Jalkut Rubéni S. 29, Abs. 2 in der Parascha Nóach zu finden. Bei den Unbeschnittenen soll auch Gott nicht wohnen, wie in dem Büchlein Tub haárez S. 13, Abs. 1 also geschrieben steht: „Die göttliche Majestät wohnet nicht unter den Unbeschnittenen."

Zudem lehren die Juden auch, daß die Unbeschnittenen den Bund mit dem Teufel haben. Davon lesen wir in dem großen Jalkut Rubéni S. 39, Abs. 1 in der Parascha Lech lechá aus dem Buche Zijóni: „Wisse, daß der Name Scháddai (welcher allmächtig heißt und drei Buchstaben, nämlich Schin oder Sch, Daleth oder D und Jod oder J, hat) das Siegel des heiligen und gebenedeiten Gottes sei. Wenn des Menschen beide Arme und sein Kopf gerade in die Höhe gerichtet sind, so sieht man gleichsam die

Gestalt des Buchstabens Schin oder Sch, und wenn der linke Arm gerade ausgestreckt ist, der rechte aber ruht (und abwärts hängt), so läßt sich gleichsam die Gestalt des Buchstaben Daleth oder D sehen. Der Bund der Beschneidung ist aber wie der Buchstabe Jod oder J, woher der Name Schaddái (das heißt, allmächtig) kommt. Die Völker aber haben nicht den Bund der Beschneidung, und es mangelt ihnen der Buchstabe Jod oder J, so bleibt Sched übrig, welches den Teufel bedeutet." Dieses findet sich auch in dem Buche Maarékheth haëlahúth S. 181, Abs. 2 und in dem Jalkut chádasch S. 121, Abs. 3 num. 9 unter dem Titel Mila. Und in dem citierten Jalkut chádasch steht davon S. 122, Abs. 1 num. 19 unter dem schon eben genannten Titel folgendes: „Ein jeder, welcher nicht beschnitten ist, der ist mit Sítra áchera, das ist, der andern Seite, (darunter versteht man den Teufel, wie das kleine Jalkut Rubéni unter dem Titel Sammaël num. 42 zeigt.) gezeichnet. Seine Zeichen aber sind zwei Buchstaben (nämlich Schin oder Sch und Daleth oder D), welche Sched machen, so den Teufel bedeutet. Wenn derselbe aber beschnitten worden ist, so wird ein Jod oder J dazu gesetzt. Daraus wird dann Scháddai." Der Rabbi Bechai schreibt gleichfalls in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 25, Abs. 2 in der Parascha Lech lechá von dem Buchstaben Jod oder J, welcher zu dem Schin (Sch) und Daleth (D) gesetzt wird, folgendes: „Durch dieses Zeichen (oder diesen Buchstaben) wird die Vortrefflichkeit der Israeliten offenbart, und daß sie von den andern Völkern unterschieden sind, welche am Herzen und am Fleische unbeschnitten sind. Ebenso (wird offenbart), daß diese (Nichtjuden) von der Seite der Teufel, die Israeliten aber von der Seite des El Scháddai oder des allmächtigen Gottes seien." Mehr davon lesen wir in dem Sohar, in der Parascha Lech lechá.

Weiter lehren die Juden, daß alle Unbeschnittenen verdammt seien und in die Hölle kommen. Darüber schreibt der Rabbi Bechai in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 26, Abs. 1 in der Parascha Wajéra also: „Die Beschneidung ist eine große Sache; denn kein Beschnittener kommt in die Hölle. Es steht dort (1. Mose 15, 18) geschrieben: **An dem Tage machte der Herr einen Bund mit Abram.** Und dort (3. Mose 12, 3) ist geschrieben: **Und am achten Tage soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden.** Wer fährt denn in die Hölle? Diejenigen, welche gleich darauf (1. Mose 15, 19) erwähnt werden: **die Keniter, die Kinisiter, die Kadmoniter;** denn sie sind alle unbeschnitten am Herzen und alle Unbeschnittenen kommen

in die Hölle." Hierüber wird noch mehr in dem 15. Kapitel dieses Buches zu finden sein. In dem Buche Ben dáath, welches eine Auslegung der Psalmen ist, lesen wir S. 5, Abs. 1 über Psalm 2, 1: **Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich?** folgendes: „Der Mensch, welcher beschnitten ist, der ist mit dem Namen Scháddai (Allmächtiger) gezeichnet. Deswegen haben (die beiden Brüder) Jakob und Esau um die Erbschaft der zwei Welten (dieser und der zukünftigen) mit einander gezankt, wie es der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung über die Parascha Toledóth Jizchak (nämlich über 1. Mose 25, 22) ausgelegt hat; denn Jakob war in seiner Mutter Leibe beschnitten gewesen, wie es unsere Weisen gesegneten Andenkens über die Worte (1. Mose 25, 27): **Jakob war aber ein frommer Mann** ausgelegt haben, daß er mit dem Buchstaben Jod (oder J) von dem Namen Scháddai, welcher (Buchstabe) die Beschneidung ist, gezeichnet gewesen sei und die zukünftige Welt, welche auch durch das Jod (J) erschaffen worden ist, habe besitzen wollen. Esau aber habe gesagt: Weder ich noch du sollen dieselbe (die zukünftige Welt oder das ewige Leben) haben. Deswegen finden wir allezeit, daß die Abgöttischen ein Dekret (Verordnung) wider die Israeliten haben ergehen lassen, daß sie nicht beschnitten werden sollten. Warum haben sie aber mehr gegen dieses Gebot als gegen die andern Gebote, welche in dem Gesetze stehen, ihre Dekrete ergehen lassen? Die Ursache ist dasjenige, was wir gesagt haben, nämlich, daß die Beschneidung das ewige Leben zuwege bringt; denn der lebendige Gott, welcher unser Teil ist, hat befohlen, unsere lieben Kinder (durch die Beschneidung) vom Verderben zu erretten um seines Bundes willen, welchen er an unserm Fleische macht. Deshalb lassen sie die Dekrete oder Befehle ergehen, daß sie nicht beschnitten werden sollen, auf daß denselben mit ihnen die Verdammnis zu teil werde, und wir keinen Teil an dem ewigen Leben haben." Welche aber diejenigen seien, welche die Beschneidung verboten haben, sagt der talmudische Traktat Rosch haschána S. 19, Abs. 1. Danach hat dieses das römische Reich deutscher Nation gethan.

Weil nun die Juden glauben, daß sie durch die Beschneidung selig werden, so pflegen sie auch ihre Söhnlein, welche vor der Beschneidung sterben, noch zu beschneiden. Darüber sagt der Rabbi Bechai an dem eben angeführten Orte S. 26, Abs. 1: „Deswegen haben alle Israeliten im Gebrauch, daß sie ein Knäblein, welches stirbt, aber die Zeit des Gebots der Beschneidung (nämlich den achten Tag) nicht erreicht, im Grabe zu beschneiden pflegen."

Wir sehen also aus dem Gesagten, daß der Rabbi Salman Zevi in seinem jüdischen Theriack, im vierten Kapitel num. 5. S. 24, Abs. 1 wiederum die Unwahrheit berichtet hat, wenn er sagt, daß es keine Schande sei, wenn man jemand einen arel (Unbeschnittenen) heißt.

Was die Beschneidung anderer Völker betrifft, so wird dieselbe von den Juden für keine Beschneidung gehalten; denn es steht in dem talmudischen Traktate Abóda sára S. 27, Abs. 1 in den Tosephoth also geschrieben: „Alle Heiden (oder Völker) sind unbeschnitten, und ist ihre Beschneidung nicht soviel geachtet, daß sie eine Beschneidung genannt wird." Die Beschneidung der Türken aber wird (vergleiche im Buche Zerór hammór S. 18, Abs. 4 in der Parascha Lech lechá) deshalb für nichts geachtet, weil sie nur die Vorhaut wegschneiden, nicht aber das gestümpfte Häutlein mit scharfen und spitzen Nägeln auseinander reißen und dasselbe zurückstreifen, so daß der vordere Teil des Gliedes ganz entblößt wird, wie die Juden thun. Das nennen sie eine Pería oder Entblößung. Deswegen lehrt auch das Buch Zerór hammór am angeführten Orte also: „Wer da beschneidet und (den vordern Teil) nicht (in angegebener Weise) entblößt, der thut soviel, als wenn er nicht beschnitten hätte." So lesen wir auch im Buche Menoráth hammáor S. 23, Abs. 2 unter dem Titel Ner Schelischi, Pérek schéni, Kelál rischon, chélek rischon also: „Die Beschneidung ist eine große Sache; denn durch dieselbe ist an dem Fleische der Israeliten der Name des Schaddai, das ist, des Allmächtigen gezeichnet. An den Nasenlöchern ist die Gestalt des Buchstabens Schin (Sch), und an dem Arme die Gestalt des Daleths (D) und an der Beschneidung die Figur des Buchstabens Jod (J). Es sind aber die Ismaeliten hierunter nicht begriffen; denn wer beschneidet, aber dabei (den vorderen Teil des Gliedes) nicht entblößt, der thut soviel, als wenn er nicht beschnitten hätte. Das Wort Pería macht durch Gemmátria (das heißt, man addiert den Zahlwert der Konsonanten von Pería) 365. Daraus ergiebt sich, daß derjenige, an welchem die Entblößung geschehen ist, so beschaffen ist, als wenn er die 365 praecepta negativa oder Verbote gehalten hätte."

Weil hier einmal von Vorhaut die Rede ist, so will ich eine schändliche Lüge von dem König Nebukadnezar erzählen, von der in dem talmudischen Traktate Schabbath S. 149 Abs. 2 geschrieben steht, daß er nämlich mit allen Königen Sodomiterei getrieben habe. Darauf folgt dann: „Zur Zeit als derselbe Gottlose (Nebukadnezar)

mit jenem Gerechten (nämlich dem König Zedekias) also umgehen wollte, ward seine Vorhaut dreihundert Ellen lang gezogen und hat alle die Könige umgeben, welche bei ihm zu Tische saßen, wie (Habakuk 2, 16) gesagt wird: **Man wird dich auch sättigen mit Schande für Ehre. So saufe du nun auch, daß du taumelst; denn dich wird umgeben der Kelch in der Rechten des Herrn, und mußt schändlich speien für deine Herrlichkeit.** Das Wort Arel ergiebt durch die Gemmatria dreihundert (dadurch werden die 300 Ellen bezeichnet.)" Diese närrische Fabel steht auch in dem Jalkut Schimóni über den Jesaia S. 44, Abs. 3 num. 286.

Dazu will ich auch bemerken, daß nach der Lehre der Juden dreizehn ohne Vorhaut auf die Welt gekommen sein sollen. Davon lesen wir im Midrasch Tillim S. 10, Abs. 2 über den neunten Psalm. Dort wird nämlich über die Worte (1. Mose 25, 23): **Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe** folgendes geschrieben: „Hieraus lernen wir, daß Jakob beschnitten geboren worden sei. Und dieser ist einer von den dreizehn, welche beschnitten auf die Welt gekommen sind. (Diese sind aber gewesen:) der erste Mensch (Adam), Seth, Henoch, Noah, Sem, Therach, Jakob, Joseph, Mose, Samuel, David, Jesaia und Jeremia. Adam war der Anfang der Schöpfung des heiligen und gebenedeiten Gottes. Seth (ist beschnitten geboren worden), weil (1. Mose 5, 3) gesagt wird: **Adam . . . zeugte einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war.** Henoch (ist beschnitten geboren worden), weil (1. Mose 5, 22) gesagt wird: **er blieb in einem göttlichen Leben.** Und (1. Mose 6, 9) wird gesagt: **Noah . . . . führte ein göttliches Leben.** In diesen beiden Sprüchen wird ein argumentum a pari oder ein Beweis vom Gleichen genommen. Noah (ist beschnitten geboren worden), weil (1. Mose 6, 9) gesagt wird: **Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel.** Sem (ist beschnitten geboren worden), weil (1. Mose 11, 10) gesagt wird: **Dies sind die Geschlechter Sems**; denn ein jeder, dessen Namen doppelt (in einem Verse hinter einander, wie hier der Name Sem) steht, der ist beschnitten geboren worden. Deswegen steht (in jenem Verse 10): **Sem, Sem,** (und 1. Mose 6, 9) **Noah, Noah,** (und 1. Mose 11, 27) **Therach, Therach.** Jakob (ist beschnitten geboren worden), weil (1. Mose 25, 27) gesagt wird: **Jakob aber (war) ein frommer Mann.** So wird auch (1. Mose 30, 36) **Jakob, Jakob** gesagt. Joseph (ward beschnitten geboren), weil (1. Mose 37, 2) gesagt wird: **Und das sind die Geschlechter Jakobs: Joseph** u. s. w. Dieses lehrt uns,

daß er beschnitten geboren worden ist, wie jener (nämlich Jakob, beschnitten geboren ist). Mose (ward beschnitten geboren), weil (2. Mose 3, 4) gesagt wird: **Mose, Mose.** Und (2. Mose 2, 2) wird gesagt: **Und da sie sah, daß es ein feines Kind war,** daß es beschnitten geboren war, **verbarg sie ihn drei Monate.** Samuel (ward beschnitten geboren), weil (1. Samuel 3, 10) zweimal **Samuel** steht. Jesaia (ward beschnitten geboren), weil (Jesaia 49, 1) gesagt wird: **Der Herr hat mich gerufen von Mutterleibe an.** Jeremia (ward beschnitten geboren), weil (Jeremia 1, 5) gesagt wird: **Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete.** David (ward beschnitten geboren), weil (Psalm 16, 1) gesagt wird: Miktam ledawid, das heißt, **ein goldenes Kleinod Davids,** wo Miktam soviel bedeutet als mak **demütig** und tam **aufrichtig.**" Hieraus sieht man abermals, in welcher abgeschmackten Weise die Juden die heilige Schrift mißbrauchen, um ihre eigenen Thorheiten zu beweisen. In des Rabbi Nathans Buche Aboth, welches in dem Amsterdamer Talmud hinter dem Traktate Abóda sára steht, werden S. 2, Abs. 1 und 2 auch diejenigen genannt, welche beschnitten geboren worden sein sollen. Darunter sind dort Hiob, Bileam und Serubabel begriffen. Darüber schreibt auch das Buch Jalkut chádasch S. 122, Abs. 1 num. 24.

Gleichwie nun die Juden die Vorhaut verachten, also rühmen sie dagegen auch die Beschneidung. Daher steht in dem Buche Menórath hammaór S. 23, Abs. 1 unter dem Titel Ner schelischi, Pérek Schéni, Kelál rischon, chélek rischon aus dem talmudischen Traktate Nedarím S. 31, Abs. 2 und S. 32, Abs. 1 folgendes geschrieben: „Der Rabbi Meïr sagt, die Beschneidung ist eine große Sache; denn wegen aller Gebote, welche Abraham gehalten hat, ward er nicht vollkommen genannt, bis daß er sich beschnitten hatte, wie (1. Mose 17, 1) gesagt wird: **Wandle vor mir, und sei fromm.** Und (weiter Vers 21) wird geschrieben: **Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak.** Auf eine andere Weise wird gesagt: Die Beschneidung ist eine große Sache; denn, wenn dieselbe nicht wäre, so hätte der heilige und gebenedeite Gott seine Welt nicht erschaffen, wie (Jeremia 33, 25) gesagt wird: **Halte ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht** u. s. w. Der Rabbi sagt: Die Beschneidung ist eine große Sache, weil sie allen Geboten des Gesetzes gleich geachtet wird, wie (2. Mose 24, 8) gesagt wird: **Sehet, das ist Blut des Bundes, den der Herr mit euch macht, über allen diesen Worten.**" Und im zweiten Absatze daselbst lesen wir: „Die Beschneidung ist etwas Großes, weil sie dem ganzen Gesetze gleich gehalten wird,

wie (5. Mose 30, 12) geschrieben steht: Mi jáale lánu haschammájema, **das heißt, wer will uns in den Himmel fahren?** Die ersten Buchstaben (der genannten vier hebräischen Wörter) ergeben milah, welches **Beschneidung** heißt." In dem Buche Zerór hammór wird hiervon S. 19, Abs. 1 in der Parascha Lech lechá folgendes geschrieben: „In dem Midrasch néelam wird über die Worte: **Wer will uns in den Himmel fahren?** gesagt, daß die ersten Buchstaben (im Hebräischen) milah, die letzten aber Jehova ausmachen, um damit anzuzeigen, daß wir durch das Gebot der Beschneidung an dem Namen Jehova hängen." Ferner steht im vorher genannten Buche Menoráth hammaór am angeführten Orte: „Die Beschneidung ist eine große Sache; denn durch das Verdienst derselben sehen die Israeliten die göttliche Majestät, wie (Hiob 19, 26) gesagt wird: **und werde in meinem Fleische Gott sehen,** daß heißt, wegen des Verdienstes der Beschneidung werde ich Gott sehen." Weiter steht dort: „Die Beschneidung ist eine große Sache, weil der heilige und gebenedeite Gott durch das Verdienst derselben das Gebet der Israeliten erhört. Eine Erinnerung an diese Sache ist dasjenige, daß wir in dem Gebete sagen: Denn du erhörest das Wort eines jeden Pe, das heißt, Mundes. Er erhört aber nicht den Mund der Gójim (Christen), sondern der Israeliten um des Verdienstes der Beschneidung willen. Pe macht durch Gemmatria soviel als milah (nämlich 85), welches soviel bedeutet als: Er erhört das Gebet eines jeden Beschnittenen."

Gott soll auch dem Abraham geholfen haben, die Vorhaut zu halten, als derselbe sich beschnitt. Davon steht in Bereschith rábba in der 49. Parascha S. 44, Abs. 2 folgendes geschrieben: „Der heilige und gebenedeite Gott sagte zu Abraham: Es ist einem Knechte genug, daß er wie sein Herr sei. Da sprach Abraham zu ihm: Wer wird mich denn beschneiden? Er (Gott) aber antwortete ihm: Du selbst sollst es thun. Hierauf nahm Abraham alsobald ein Messer und faßte seine Vorhaut und wollte sie abschneiden. Er fürchtete sich aber, weil er ein alter Mann war. Was that Gott? Er streckte seine Hand aus und hielt dieselbe mit ihm, Abraham aber schnitt sie ab, wie (Nehemia 9, 7) gesagt wird: **Du bist der Herr Gott, der du Abram erwählt hast.** So steht auch nicht (im folgenden achten Verse): Und hast ihm einen Bund gemacht, sondern: **und (hast) einen Bund mit ihm gemacht** oder mit ihm geschnitten (das entsprechende hebräische Verbum karáth heißt nämlich eigentlich **schneiden.** Weil nun jeder Vertrag durch ein Opfer besiegelt zu

werden pflegte, so heißt karáth in Verbindung mit beríth oder Bund einen Bund schließen.) Das lehrt uns, daß Gott auch an der Vorhaut (des Abraham bei der Beschneidung) gehalten hat."

Die Juden pflegen, wenn sie ein Kind beschneiden, die Vorhaut in eine Schüssel mit Sand zu werfen. Für diese Gewohnheit finde ich vier Gründe. Der erste ist, weil sie die Vorhaut für ein unheiliges Ding halten. Vergleiche dazu, was im Sépher hachájim, in dem zweiten Teile S. 12, Abs. 1, Kap. 2 num. 2, darüber gelehrt wird: „Die Vorhaut allein ist der Unreinheit (das heißt, den unreinen Geistern) zum Teile gegeben. Der Mensch bleibt (wenn er beschnitten ist) als ein Teil Gottes von oben herab übrig. Deswegen wird die Vorhaut in dem Chol, das ist, Sand, verborgen, weil dieselbe Chol, das ist, ein unheiliges und kein heiliges Ding ist."

Der zweite Grund ist, daß sie damit andeuten wollen, daß ihr Same wie der Sand am Meere und wie der Staub der Erde vermehrt werden soll. Daher folgt sogleich in demselben Buche (Sépher hachájim): „Um einfältig davon zu reden, so wird dieselbe (Vorhaut) in dem Sande verborgen, weil (1. Mose 32, 12) gelesen wird: **Ich will deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge.**" Und in dem Jalkut chádasch steht S. 121, Abs. 4 num. 14, daß solches geschehe, „weil sie (die Israeliten) mit dem Staube verglichen werden, wie (1. Mose 28, 14) gesagt wird: **Und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden.**" Ähnliches findet sich auch in dem schon citierten Buche Menoráth hammáor S. 23, Abs. 2.

Der dritte Grund findet sich in den Kapiteln des Rabbi Elieser, und zwar im 29. Kapitel: „Nachdem die Israeliten in das Land Israels gekommen waren, sprach Gott zu Josua: Ist dir nicht bewußt, daß die Israeliten nicht, wie sichs gehört, beschnitten sind? Gehe hin und beschneide sie zum andern Male, wie (Josua 5, 2) gesagt wird: **Beschneide wieder die Kinder Israels zum andern Male.** Und er legte alle Vorhäute (welche er abgeschnitten hatte) zusammen, bis daß er daraus gleichsam einen Hügel gemacht hatte, wie (daselbst Vers 3) gesagt wird: **Und er beschnitt die Kinder Israels auf dem Hügel Araloth** (das heißt, Hügel der Vorhäute; denn der Ort ward nach den Vorhäuten benannt) **und** die Israeliten nahmen die Vorhäute und das Blut und bedeckten sie mit dem Staube der Wüste. Als nun Bileam, der Wahrsager, gekommen war, und die ganze Wüste voll von den Vorhäuten der

Israeliten gesehen hatte, sprach er: **Wer wollte bestehen können** wegen des Verdienstes des Bundes des Bluts der Beschneidung, welches mit Staub bedeckt ist, wie (4. Mose 23, 10) gesagt wird: **Wer kann zählen den Staub Jakobs?** Daher, sagen unsere Weisen, bedeckt man die blutige Vorhaut mit dem Staube der Erde. Es ist aber nicht allein dieses, sondern sie (nämlich die Israeliten) werden auch mit dem Staube verglichen, wie (1. Mose 28, 14) gesagt wird: **Und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden."** Eben dieses steht auch in dem Jalkut chádasch S. 121, Abs. 3 num. 14 unter dem Titel Mila und in dem Jalkut Schimóni über den Josua S. 4, Abs. 1 num. 15.

Der vierte Grund ist der, damit die alte Schlange mit dem Staube oder Sande gespeist werde. Davon lesen wir in dem Buche Zerór hammór S. 8, Abs. 3 in der Parascha Bereschíth über die Worte (1. Mose 3, 14): **Und** (du sollst) **Erde essen dein lebelang** folgendes: „(Dieses ist gesagt worden), um damit zu beweisen, daß sie (nämlich die Schlange) gemacht habe, daß Adam gesündigt hat, und daß sie es demselben verursacht habe, daß er sterben und wieder zu Staub werden mußte, wie (1. Mose 3, 19) geschrieben steht: **Denn du bist Staub** u. s. w. Deswegen ist sie so gestraft worden, daß ihr Gleiches mit Gleichem vergolten ward und sie Staub essen muß, wie (Jesaia 65, 25) geschrieben steht: **Die Schlange soll Erde essen.** Aus dieser Ursache stellen wir ein Geschirr mit Staub zur Beschneidung hin, um die Vorhaut, welche man abschneidet, hineinzulegen. Dieses wird bewiesen durch ein argumentum a pari oder einen Beweis vom Gleichen; denn es steht von den Vorhäuten der Philister (1. Samuel 18, 27) geschrieben: **und genügte dem Könige die Zahl** (er brachte mehr Vorhäute, als Saul verlangt hatte). Und (1. Mose 26, 15) steht geschrieben: **Und fülleten sie mit Erde.** Die Ursache aber ist, weil Gott befohlen hatte, die Vorhaut abzuschneiden, damit dasselbe Glied geschwächt und die Unreinheit der Schlange abgemattet würde." So steht auch in dem Sohar über Bammídbar oder das vierte Buch Moses, Abs. 421 in der Parascha Pinchas: „(Unsere Weisen) haben verordnet, daß man die Vorhaut in ein Gefäß mit Staub legen soll, um dadurch (die Worte Jesaia 65, 25): **die Schlange soll Erde essen** zu bestätigen."

Wenn bei den Juden eine Beschneidung vorgeht, so pflegen sie auch allemal dem Propheten Elias einen Stuhl hinzustellen, daß er darauf sitze, und laut zu sagen: Dieses ist der Stuhl des Propheten Elias. Den Grund, warum das geschieht, giebt das 29. Kapitel

der Kapitel des Rabbi Elieser also an: „Ein jeder, welcher sich in die Flucht begiebt, wird errettet. Der Elias hat sich aufgemacht und ist aus dem Lande Israels geflohen und errettet worden (als ihn Isebel umbringen lassen wollte) wie (1. Könige 19, 8—10) gesagt wird: **Und er stand auf, und aß, und trank.** Damals offenbarte sich Gott demselben und sprach zu ihm: **Was machst du hier, Elia?** Er aber antwortete: **Ich habe geeifert um den Herrn** u. s. w. Da sagte Gott zu ihm: Du eiferst allezeit. Du hast in Sittim über die Hurerei geeifert, wie (4. Mose 25, 7) gesagt wird: **Pinehas, der Sohn Eleasars.** Und hier eiferst du auch. Ich schwöre bei deinem Leben, daß die Israeliten den Bund der Beschneidung nicht verrichten werden, es sei denn, daß du es mit deinen Augen sehest. Daher haben die Weisen verordnet, daß man dem Engel des Bundes (nämlich dem Elias) einen Ehrenstuhl stellen soll, wie (Maleachi 3, 1) gesagt wird: **Und der Engel des Bundes, dessen ihr begehret.**"

Sechzehntens nennen sie uns Mamsérim, das heißt, Bastarde oder Hurenkinder, einen einzelnen Christen aber heißen sie Mámser. Hierüber schreibt Dietrich Schwab in dem 8. Kapitel des ersten Teiles seines jüdischen Deckmantels S. 65 also: „Wenn die Juden einen Haufen Christen oder Christenkinder versammelt sehen, so sprechen sie: Siehe, wie hárbe mamsérim, wie ein Haufen Hurenkinder sind das! Daß wir von ihnen aber also genannt werden, ist aus dem 178. Kapitel des Máase-Buches zu sehen, wo ein getöteter Christ einmal ein Péger mámser, das ist, das Aas eines Hurenkindes, und dreimal mamser genannt wird. So ist auch oben in dem 4. Kapitel bewiesen worden, daß die Taufe ein Mamser Schemád genannt wird; denn sie nennen insbesondere die Christenkinder Mamserim, wie Dietrich Schwab im achten Kapitel S. 66 zeigt. So hat mir auch einmal der hier in Frankfurt wohnende bekehrte Jude Bleibtreu geklagt, daß ein gottloser Bösewicht aus der Judengasse ihn gefragt habe, wie viele mamsérim oder Bastarde er habe. Damit habe er seine Kinder gemeint. Hiermit stimmt das überein, was Friedrich Samuel Brentz in dem zweiten Kapitel seines jüdischen abgestreiften Schlangenbalges S. 9 berichtet: „Hat ein Christ viele Kinder, so sagen sie (nämlich die Juden), er habe viele Mamsérim oder Hurenkinder."

Es ist aber kein Wunder, wenn die Juden die Christen Mamsérim nennen, weil sie dafür halten, daß unsere Ehen für keine Ehen zu halten seien, wie oben in dem ersten Kapitel S. 81 und 82 gezeigt worden ist. Zwar will der Rabbi Salman Zevi in seinem